

am andern Morgen, nachdem sie die Nacht über unbedeckt auf der Erde liegen blieben, eineggt, einhackt oder unterpflügt, oft bei weitem besser gedeihen, als diejenigen, deren Samen man sogleich nach dem Aussäen unter die Erde bringt. Die Saat ging um einige Tage früher auf, wuchs und reifte schneller, brachte längeres Stroh, längere Aehren und schwerere Körner, ja man will sogar gefunden haben, daß nach diesem Verfahren die Vögel die Aehren verschonten und die Rapssaat nicht von den Erdflöhen abgefressen wurde, was indes doch sehr zu bezweifeln sein möchte. Man hat die Erklärung dieser Erscheinung aus der befruchtenden Kraft des nächtlichen Thaues ableiten wollen, die Hauptursache hierbei ist jedoch die Electricität. Mehrere Naturforscher haben durch Versuche gefunden, daß die Electricität das Wachsthum der Pflanzen außerordentlich befördert, bei weitem mehr aber die positive als die negative Electricität. Sieht man, daß unter übrigens gleichen Verhältnissen auf einem Felde dicht neben einander eine gute und eine schlechte Saat steht, wovon aber die schlechtere nur um einen halben Tag später als die gute gesäet worden ist, so mag dies nur daher rühren, daß das Feld im Augenblicke der Einsaat, oder auch längere Zeit nachher, keine freie, positive Electricität enthielt.

Bekanntlich hängt das Gedeihen der Pflanzen ganz vorzüglich von einer vollkommenen Entwicklung ihres Keimes ab, da nun diese oft schon in einigen Stunden ihr Ende erreicht, so kann die freie positive Electricität auch selbst in dem Falle günstig auf die Ausbildung der Pflanzen wirken, wenn ihr Vorhandensein nur von kurzer Dauer ist.

Die höhern Luftschichten enthalten mehr Electricität als die niedern; ein Electricitätsmesser, der nahe auf der Erde 1 bis 2 Grad stand, zeigte 30 bis 40 Fuß höher, schon 3 bis 4 Grad. Man hat aber gefunden, daß die Menge der Electricität in den untern Luftschichten des Morgens größer ist als am Tage, sowie auch im Frühjahr die Atmosphäre mehr Electricität enthält als in den übrigen Jahreszeiten.